

# Die Bibel - eine große Bibliothek

Vortrag bei der Evang. Akademie Recklinghausen am 12. März 2003

von **Dr. Elke Tönges**

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, heute Abend bei Ihnen hier in Recklinghausen zu sein, und Ihnen eine Einführung in unsere Bibel und die darin enthaltenen Bücher vortragen zu können. Um Ihnen eine Orientierungshilfe zu geben, habe ich meinen Vortrag in folgende Oberabschnitte gegliedert:

**I. Von welchem Text reden wir, was ist eigentlich „unsere Bibel“?**

**II. Eine kleine Übersicht über die biblischen Bücher**

**III. Was gehört eigentlich zu einer Bibliothek?**

**I. Von welchem Text reden wir, was ist eigentlich „unsere Bibel“?**

Wenn wir im Jahr der Bibel „die Bibel“ zum Thema machen, benutzen wir meist einen sehr allgemeinen und unpräzisen Begriff für das heilige Buch, welches die christliche Religion als Gottesoffenbarung liest und worauf alle christlichen Dogmen und Bestimmungen beruhen. Die Bibel ist Quelle unendlicher Erbauung und enthält schier Unfassbares. Um diesen Dingen ein wenig auf die Spur zu kommen, werde ich sie weniger mit einem wissenschaftlichen Vortrag langweilen, als vielmehr mit ihnen gemeinsam die Bibel ein Stück weit quer lesen. Dazu inspirierte mich mein Vortragsthema: „Die Bibel – eine große Bibliothek“, denn wahrlich, die Bibel hat viel mit einer gut geführten Bibliothek gemeinsam und ich lade Sie am heutigen Abend zu einer Führung durch diese kunstvoll gestaltete Ausstellung ein.

Unsere Bibliothek ist in zwei große Anteile aufgeteilt worden, die jedoch eine Menge gemeinsam haben. Diese zwei Abteilungen, bzw. zwei großen Werke nennen wir das Alte und das Neue Testament. Das Wort „Testament“ kommt aus dem Lateinischen und kann durch BUND wiedergegeben werden. In der ersten Bundesschrift wird vom Bund Gottes mit dem Volk Israel erzählt, die zweite Bundesschrift ist auf Jesus Christus und den Bund Gottes mit Menschen aus vielen Völkern und Nationen ausgerichtet. Das die Bezeichnung „alt“ meist negative Konnotationen hervorruft, gibt es mehrere Bezeichnungsmöglichkeiten der beiden Bibelteile:

Hebräische und Griechische Bibel nach den Sprachen, in denen die Werke verfasst wurden, oder chronologisch Erstes und Zweites Testament. Die Bezeichnung der Bibelteile ist weisend für unsere Interpretation. Viel zu oft haben christliche Exegeten - so bezeichnen wir die Forscherinnen und Forscher und Ausleger der Bibel - das sog. „Alte“ Testament aus der Sicht des Neuen Testaments und der Bedeutung Jesu gelesen. Dann deuteten alle messianischen Stellen natürlich nur auf Jesus. In 40 Jahren des jüdisch-christlichen Dialogs wurden wir aber eines besseren belehrt. Die Christen und die Kirche wird lernen müssen, ihr „ambivalentes Verhältnis zu ihrem Alten Testament, das zwischen Verwerfung und Vereinnahmung hin- und herschlägt, tiefgehend zu erneuern: indem sie dem jüdischen Tanach und dem christlichen Ersten Testament ihren relationalen Eigenwert zugestehen – und deren programmatische Endgestalt wahrnehmen und gelten lassen. Wie diese aussieht und worin ihre innere Dynamik besteht, lässt sich *auch* am unterschiedlichen Aufbau der Jüdischen Bibel und des christlichen Ersten Testaments ablesen“<sup>1</sup>.

---

<sup>1</sup> ZENGER, Erich, Einleitung in das Alte Testament, 3. Aufl., Stuttgart 1998, 22.

## II. Eine kleine Übersicht über die biblischen Bücher

In jeder Bibliothek gibt es Bibliothekare, die über die auszustellenden Bücher entscheiden. Sie bestellen die Neuerscheinungen und bewahren die ältesten Handschriften. Sie legen auch ein Verzeichnis der einzelnen Bücher an, katalogisieren und ordnen diese. Nicht anders ist es bei dem biblischen *Kanon* gewesen. Die Zusammenstellung der alttestamentlichen Schriften, also des alttestamentlichen Kanons, geschah in den Jahren 621 v. bis 200 n.Chr. Der Bibliotheksteil der Hebräischen Bibel ist also in einem Zeitraum von ca. 800 Jahren entstanden. Viele Schriften waren jedoch längst selbstständig im Umlauf und wurden, als sie in den biblischen Kanon aufgenommen wurden, überarbeitet und dem Interesse der „Bearbeiter“ oder Bibliothekare angepasst. Wir müssen daher zwischen dem Entstehungsdatum eines Buches und seiner Aufnahme in den Kanon unterscheiden, da einzelne Bücher vielfach überarbeitet und „angepasst“ wurden. Dieser Prozess gilt sowohl für Erste, wie auch für das Zweite Testament.

### 1. Anordnung

Wir betreten unsere Bibliothek und erblicken erst einmal die kunstvolle Gestaltung aus altem Holz, Kronleuchtern, einzelnen Tischen und vielen Menschen, die in dieser Bibliothek sich tummeln und die uns in interessante Gespräche verwickeln können. So verhält es sich auch mit der Bibel.

Wenn wir das Buch der Bücher aufschlagen, beginnt es mit dem ersten Schöpfungsbericht: „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde...“. Vielleicht erinnern Sie sich an den Film „Ein Himmel über Berlin“. Dort stieg ein Engel aus dem Himmel herab und landete in der Staatsbibliothek in Berlin, einer Bibliothek, in der ein Student gerade die ersten Verse der Bibel auf Hebräisch las.

Jede Religion, die etwas auf sich hält, erklärt den Ursprung des eigenen Volkes oder der Gläubigen und ihre Gottesbeziehung. Nicht anders ist es mit der jüdischen und christlichen Religion. Bevor in Exodus 12 die Geschichte des Volkes Israel im Land Israel beginnt, ist dieser Erzählung ein Schöpfungsbericht vorgeschaltet. Die jüdische Religion verortete sich daher im Weltgeschehen, welches für sie mit der Erschaffung der Welt begann und zur Erwählung des jüdischen Volkes durch Gott führte.

Auch unser christliche Bibel beginnt daher mit dem Schöpfungsbericht über die Erschaffung der Welt und endet mit einer Vision der Neuschöpfung. Hier sehen Christen in der Vision des himmlischen Jerusalem in dem Gott, Lamm (= Jesus) und alle Gläubige in Frieden und Freude miteinander leben, die durch Jesus dezidiert auf die Völkerwelt ausgeweitete Gottesgeschichte verortet. Diese Verortung wird dadurch ersichtlich, dass in den letzten beiden Kapitel der christlichen Bibel, Apk 21-22, viele Motive aus der Exodusgeschichte aufgegriffen werden: „*Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde ... Und er, der auf dem Thron saß, sprach: Seht ich mache alles neu ... Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende...*“ Diese von dem Thema „Schöpfung“ besetzte Rahmung der Bibel ist für uns Christen wegweisend und zeigt, dass alles zwischen der ersten und letzten Seite Enthaltene uns die Möglichkeit zu einem veränderten Leben aufzeigt.

Den ersten Teil unserer christlichen Bibel haben wir mit dem Jüdischen Volk gemeinsam. Doch trotz aller Gemeinsamkeiten sind kleine Unterschiede vorhanden. Unsere Bibliothek der Hebräischen Bibel ist unter anderen Vorzeichen und Bestimmungen zusammengestellt worden. Wie eben schon erwähnt – lassen sich diese Unterschiede auch am Aufbau und der Reihenfolge der Bücher des Alten Testaments festmachen. Dazu habe ich Ihnen eine Übersicht mitgebracht. Sie sehen, der Tanakh, so nennen Juden ihre Bibel, ist in drei große Blöcke, der Tora, den Nebiim

(Profeten) und Ketubim (Schriften) aufgeteilt. Alle großen Blöcke werden durch kleine „Epiloge“, sog. Schlussworte beendet.

Dabei ist die Anordnung rahmend. Während beide Ersten Testamente mit der Schöpfungsgeschichte beginnen, schließen Tanakh und Altes Testament doch auf unterschiedliche Weise die Räume des Alten Testamentes ab und ebnen den Weg für weitere Auslegungen. In einer jüdischen Bibliothek wird das Ende des ersten babylonischen Exils und der Gefangenschaft proklamiert:

„Aber im ersten Jahr des Kyrus, des Königs von Persien, erweckte der Herr – damit erfüllt würde das Wort JHWHs durch den Mund Jeremias – den Geist des Kyrus, des Königs von Persien, dass er in seinem ganzen Königreich mündlich und auch schriftlich verkünden ließ:

So spricht Kyrus, der König von Persien: Der Herr, der Gott des Himmels, hat mir alle Königreiche der Erde gegeben und hat mir befohlen, ihm ein Haus zu bauen zu Jerusalem in Juda. Wer nun unter euch von seinem Volk ist, mit dem sei JHWH, sein Gott, und er ziehe hinauf.“

Dieses Ende hat seinen inhaltlichen Sinn. Dass der Tanakh mit den Büchern Esra – Neh – 1 und 2Chron schließt und nicht chronologisch mit der Reihenfolge 1 und 2Chron – Esra – Neh, zeigt die Absicht des programmatischen Abschlusses. Im ausgehenden 1. Jh. n.Chr., und damit nach der Zerstörung der des Zweiten Tempels durch die Römer im Jahre 70 n. Chr., sollte die Hoffnungsbotschaft vermittelt werden, dass Gott dem Volk Israel trotz katastrophischer Not, Resignation und Zweifel treu bleibt. Das Fundament dieser Hoffnung bietet der ewige Bund Gottes mit seinem Volk. Daher wird mit dem Verb „hinaufziehen“ auf neue Wallfahrtsmöglichkeiten zum Tempel in Jerusalem zu gelangen verwiesen. Auch an den Auszug aus der Sklaverei in Ägypten und hin zum Land Israel ist mit diesem Verb gedacht.

Der Raum des christlichen Alten Testamentes wurde vor allem in den letzten 3 Jahrhunderten fast ausschließlich aus den Räumen des Neuen Testamentes her betreten und aus dieser Perspektive rezipiert. Diese Herangehensweise hatte rein exklusiven Charakter und hat weitere Auslegungsmöglichkeiten der atl. Texte zu einem weiten Teil bestritten. So schließen die Räume des christlichen Alten Testaments mit dem Propheten Maleachi:

3,23: „Siehe, ich will euch senden den Propheten Elia, ehe der große und schreckliche Tag JHWHs kommt. 24 Der soll das Herz der Väter bekehren zu den Söhnen und das Herz der Söhne zu ihren Vätern, auf dass ich nicht komme und das Erdreich mit dem Bann schlage.“

Mal 3,22-24 als Schlusstext des Ersten Testamentes bildet eine Überleitung zum Neuen Testament. Dieser Text wird im Neuen Testament mehrfach zitiert, um Johannes den Täufer als den für die Endzeit verheißenen Elija zu deuten.<sup>2</sup> Durch Johannes als Elija wird das Zweite Testament und seine Botschaft vom Messias Jesus Christus mit dem Ersten Testament verzahnt, denn einige Evangelien beginnen mit dem Auftreten und Wirken Johannes des Täufers.

Sie sehen, es ist ein Unterschied, ob ein jüdischer oder ein christlicher Bibliothekar die biblischen Bücher in einer bestimmten Reihenfolge präsentiert. Der Aussagegehalt ändert sich je nach Rahmung des Ersten Testamentes.

---

<sup>2</sup> Vgl. Mt 17,10-13; Mk 9,11f.; Lk 1,17.

## A. Das Alte Testament

Doch lassen sie uns mit dem älteren Teil der Bibel, dem Ersten Testament, beginnen:

Die Rabbinen haben um 100 n.Chr. den Kanon für das sich bildenden Judentum festgelegt. Zur gleichen Zeit hatte die sich bildende griechisch sprechende Großkirche den umfangreicheren Kanon der ägyptischen Synagogen übernommen, der dann auch Grundlage der maßgeblichen Bibelausgaben der römisch-katholischen Kirche wurde. Die evangelischen Kirchen haben dagegen in der Reformationszeit mit der nach unseren heutigen Erkenntnissen stark zu hinterfragenden Behauptung, dass nur Bücher mit hebräischem und aramäischem Urtext normativ sein können, das Alte Testament auf den jüdischen Kanon reduziert und daher die Bücher Tobit, Judith, 1. und 2. Makkabäer, Weisheit, Jesus Sirach und Baruch als apokryph, d.h. „verborgen, unecht“, ausgeschieden, während diese Bücher in den katholischen Bibelausgaben Bestandteil des Alten Testaments geblieben sind. In dem jüdischen Kanon und dem Ersten Testament der Protestanten sind somit **39** einzelne Schriften enthalten.

Bei der geschichtlichen Einordnung und Beschreibung der einzelnen alttestamentlichen Bücher werde ich mich an die Dreiteilung des Tanakhs halten: (Drei Räume)

Wir betreten zuerst den Grundstock der gesamten Bibliothek, den Raum, in dem die fünf Bücher Mose, die sog. Tora lagert. Diese Bücher enthalten alle Geschichten von der Entstehung der Welt bis zum Tod des Mose und der Beauftragung des Josua, das Volk Israel ins Land zu führen. Für das Judentum bildet die Tora die Basis aller weiteren Auslegungen und ist bis heute für das religiöse Leben normativ. Das Buch Genesis enthält in den ersten Kapiteln die Schöpfung der Welt, die sog. Urgeschichte, an die sich sogleich die Menschheitsgeschichte mit den Erzählungen der Urmütter und Urväter anschließt. Nach Beschreibungen des Geschickes Abrahams und Sarahs, sowie Gottes Zusage, sie zu mehren wie die Sterne des Himmels, folgen in Gen 26-27 kurze Geschichten Isaaks und Jakobs. Jakob kämpft mit einem Engel am Fluss Jabbok (Gen 32,23-33). Beide sind gleich stark und nach Jakobs Forderung: „*Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!*“ wird Jakob in „Israel“ – was soviel heißt wie „Gottesstreiter“ - umbenannt. Die Geschichte seiner 12 Söhne und vor allem das Geschick seines Lieblingssohnes Josephs in Ägypten wird in den letzten 13 Kapiteln der Genesis bis zum Tode Josephs erzählt. Damit ist der Grundstock der Geschichte Israels gelegt.

Im Buch Exodus wird die Zeit in Ägypten, die Herausführung durch Mose, sowie die Wüstenzeit beschrieben. Entscheidend ist in diesem Buch das Kapitel des Bundesschlusses am Sinai (Ex 34). Der Weg durch die Wüste vom Sinai zum Land Israel wird auch im Buch Numeri ausführlich behandelt. Ebenso die Eroberung und Besiedlung des Ostjordanlandes. In drei Torabüchern haben wir verschiedene Gesetzestexte. Ex 20,23-23,33 finden wir das Bundesbuch. In Levitikus werden hauptsächlich Opfer- und Kultgesetze beschrieben. Die Gesetzestexte werden von der Aussage „*Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, JHWH, euer Gott*“ gerahmt. Daher nennen wir Lev 17-26 das Heiligkeitsgesetz. Einen weiteren Gesetzeskomplex finden wir im Buch Deuteronomium. Diese lateinischen Bezeichnung heißt nicht zu Unrecht „deutero nomos – zweites Gesetz“, da viele Bestimmungen eine Nähe zum Buch Exodus aufweisen. Alle drei Gesetzessammlungen haben einige Parallelen und sind voneinander beeinflusst und abhängig. Um diese Ähnlichkeit zu erklären, bedarf es eines geschichtlichen Exkurses:

Der assyrische Vasallenkönig Josija löste sich von den Assyrern und schaffte den Fremdgötterkult in Juda und Samaria ab. Der Kult wurde allein auf den Jerusalemer Tempel konzentriert (2Kön 22,3-23,3). Im Herbst des Jahres 621 v. Chr. wurde bei der Reform des Königs Josija das

deuteronomische Gesetz und damit der Grundbestand des Deuteronomium im Tempel gefunden und durch einen Bundesschluss am Tempel zum Staatsgesetz erhoben. Hierbei muss es sich um die Urform des Buches Deuteronomium, welches schriftlich leider nicht erhalten blieb, gehandelt haben. Vor allem schaffte Josija auch eine Gewaltenteilung zwischen König, Priester und Prophet. Bald nach seinem Tod wurde diese Reform jedoch wieder abgeschafft.

Nach dem assyrischen Zusammenbruch kam das Nord- und Südreich unter den Einfluss des babylonischen Königs Nebukadnezar. Sein Heer eroberte 597 v.Chr. Jerusalem. Ein Großteil der Oberschicht (Offiziere, Beamte, Handwerker und Priester) wurde nach Babylon deportiert. Die genaue Zahl ist unbekannt (Jer 52,28: 3023 Menschen).

Unter den nach Babylon ins Exil geführten Priestern kam es zu einer Sammlung kultischer Überlieferungen, der sog. Priesterschrift (P). Hier wird der Grund dazu gelegt, dass künftig die Rezipitation der Tora kultische Begehungen zum Teil ersetzt. Die Priesterschrift bietet eine ideale Darstellung der Mosezeit als Programm für den erhofften Wiederaufbau Israels. Sie wird später durch die älteren Schriftwerke des Jahwisten (J) und Elohisten (E) ergänzt. Diese Schriftwerke wurden in einem späteren redaktionellen Schritt so miteinander verwoben, dass wir sie heute kaum noch voneinander trennen können. Merkmal beider Quellen ist der unterschiedliche Gebrauch des Gottesnamens. Besonders auffällig ist diese redaktionelle Arbeit am zweifachen Schöpfungsbericht oder bei der Noahüberlieferung.

Der elementarste Text für das Judentum ist das Shema Jisrael, das „*Höre Israel*“, Dtn 6,4ff. Es enthält die Grundnorm des JHWH-Glaubens und fordert die einzelnen Israeliten auf, JHWH zu lieben, indem sie seine Gesetze hören und befolgen (Dtn 7,9; 11,1). Jesus hat diese Prinzip des Gottesbundes – „*als Volk, als Gemeinschaft Gott lieben*“ – nach Mk 12,28-30 als das „erste Gebot“ von allen erklärt.

Kurze Zeit später (458 oder 398 v.Chr.) wird das Genesis-Numeri umfassende Werk in Israel vom Schriftgelehrten Esra als Staatsgesetz wieder eingeführt und mit dem Deuteronomium verbunden. Auf diese Art und Weise bildete sich die Tora vermutlich als die erste Stufe eines Kanons heraus. Der Zweck der Tora besteht darin, Israel zu „einem Königreich von Priestern, zu einem heiligen Volk“ zu machen (Dtn 33,4). In der hebräischen Dichtung beschreiben viele Texte die Süße und Freude, die Menschen zuteil werden, die sich an die Tora halten (Ps 19 und 119).

### **Propheten:**

Zwischen 400 und 200 v.Chr. scheinen die prophetischen Bücher dem Kanon als zweiter Teil hinzugefügt worden sein. Der prophetische Raum beginnt mit der Beschreibung der Eroberung des Landes Israel und der Verteilung an die 12 Stämme.

In den Räumen und Büchern der Prophetie sind nur Worte der uns als „Schriftpropheten“ bekannten Gestalten enthalten. Die prophetische Bewegung entstand in Israel verstärkt während der beiden großen Existenzkrisen, 722 v. Untergang des Nordreiches und im 6. Jh, während der zweifachen Eroberung Jerusalems, dem Exil und Neuanfang. Bereits in Ri 4 wird die Prophetin Debora genannt, 1.2.Sam erzählt Geschichten des Propheten Samuel. In 1 Kön 17-19.21; 2Kön 1-2 werden zuerst Ereignisse um den Propheten Elia, dann Elischa erzählt, später in 2Kön 22,14-20 wird die Torprophetin Hulda aus Jerusalem erwähnt. Diese Texte sind relativ späte Überlieferungen und kaum für eine historische Auswertung zu gebrauchen.

Dann folgen die 3 „großen“ Schrift-Propheten (Jesaja<sup>3</sup>, Jeremia<sup>4</sup>, Ezechiel), an die sich die 12 sog. „kleinen“ Propheten anschließen. Diese Propheten haben zwischen 750 und 500 v. Chr. in Israel oder im babylonischen Exil gewirkt. Die Bezeichnung „Schrift“-Propheten ist insofern umstritten, als diese Propheten ihren Auftrag vornehmlich in der öffentlichen Rede gesehen haben. Die Verschriftlichung geschah erst an zweiter Stelle und als Notmaßnahme, wenn wie z.B. in Jer 36 der Prophet mit einem Rede- und Schreibverbot belegt war. Die Prophetenbücher enthalten daher eine Sammlung von Aphorismen.

Die meisten Propheten finden zu Lebzeiten keine oder nur geringe Anerkennung. Sie werden als irrige Geister klassifiziert (Ez; Jer). So war der Prophet **Ezechiel** Priester oder Priestersohn und ist 597 v.Chr. nach Babylon gebracht worden. Dort wurde er zum Propheten berufen. Sein Buch gliedert sich in drei Teile. In den ersten 24 Kapiteln sagt er Unheil über Jerusalem und Juda voraus, dann folgen 7 Kapitel Unheilsankündigungen über fremde Völkern, an die sich in den Kapiteln 33-48 Heilsaussagen über Israel anschließen.

Doch neben den Schriftpropheten gab es in Israel viele andere Propheten, die auch für sich in Anspruch nahmen, im Namen JHWHs zu reden. Sie waren im wesentlichen Heilspropheten und dienten der religiösen Stabilisierung des Staates. Aus der Frühzeit kennen wir auch sog. „Seher, Schauer“, die durch Visionen und Auditionen Gottes Wort empfangen und weitergegeben. Mitunter kann dieser Empfang von Gottesworten sogar ekstatischer Natur sein. Zu dieser Gruppe rechnen wir Samuel, Bileam, Gad (2Sam 24,11) und vermutlich auch Amos (1,1; 7,12; 9,1) und Jesaja (29,10; 30,10).

In der Tradition der Tempelpropheten stehen Habakuk, Nahum und Joel. Bei der Errichtung des Zweiten Tempels im Jahre 520 v. Chr. spielten die Kultpropheten Haggai und Sacharja eine maßgebliche Rolle.

### **Schriften:**

Der Raum, in dem die Schriften aufbewahrt werden, ist von besonderer Gestalt. Die Schriften entstanden in den letzten beiden vorchristlichen Jahrhunderten. In ihnen finden wir die unterschiedlichsten literarischen Gattungen: religiöse Gesänge, Geschichtsbücher, Weisheitslehren, Zukunftsentwürfe und Lieddichtungen sind in diesem Teil enthalten. Große Anerkennung fanden die Psalmen, das Buch Hiob, die Sprüche, Ruth, die Klagelieder, Chronik, Esra, Nehemia und Daniel.

Vor allem das Buch der Psalmen wurde in der christlichen Literatur vielfach rezipiert. Es existieren sogar Bibelausgaben, die das Neue Testament mit den Psalmen zusammen gebunden haben. Das Buch der Psalmen teilt sich in 5 Abschnitte.<sup>5</sup> In der Synagoge werden vor allem die Psalmen 111-118 gebetet.

Problematischer sahen die Rabbinen die Bücher Hoheslied, Prediger und Esther. Doch betrachten wir uns diese Bücher einmal näher.

Auch romantische Werke sind in unserem Ersten Testament enthalten. Niemand beschreibt eine Liebesbeziehung so schön, wie im *Hohenlied*: „*Wie eine Lilie unter den Dornen, so ist meine Freundin unter den Mädchen. Wie ein Apfelbaum unter den wilden Bäumen, so ist mein Freund*“

---

<sup>3</sup> Jes 1-39 = Jesaja ben Amos; Protojesaja; 74-701 v. Chr.; 40-55: Deuterjesaja; anonym, Exilszeit ca. 550-539 v. Chr.; 56-66: Sammlung von Prophetenworten zw. 537-455 v.Chr.

<sup>4</sup> Vgl. ca. 627-585 v.Chr. Reflektion der Tempelzerstörung: Jer 52.

<sup>5</sup> Jes 1-41; 42-72; 73-89; 90-106; 107-150.

*unter den Jünglingen. Unter seinem Schatten zu sitzen beehrte ich, und seine Frucht ist meinem Gaumen süß. Er führt mich in den Weinkeller, und die Liebe ist sein Zeichen über mir. Er erquickt mich mit Traubenkuchen und labt mich mit Äpfeln; denn ich bin krank vor Liebe. Seine Linke liegt unter meinem Haupte, und seine Rechte herzt mich“ (2,2.6).* Sie können sich denken, dass die Rabbinen lange über die Frage stritten, ob dieses Buch mit in den biblischen Kanon aufgenommen wird oder nicht. Die Entscheidung fiel mit folgender Begründung positiv aus: Die Liebe zwischen Mann und Frau ist lediglich eine Allegorie, die die Liebe Gottes zum Volk Israel ausdrückt.

Auch das Buch *Esther*, welches die Aufopferung Esthers für ihr jüdische Volk zeigt, war umstritten. Es erzählt, wie die junge Jüdin Esther zur Hauptfrau des persischen Königs Ahasveros (Xerxes) aufsteigt und mit Hilfe ihres Vormundes Mordechai den Plan des persischen Wesirs Haman, die Juden im Perserreich umzubringen, vereitelt. Hamans Plan wird aufgedeckt und er wird verurteilt. Die Juden erhalten die Vollmacht, ihre Feinde im ganzen Perserreich zu vernichten. Zur Erinnerung an diesen Sieg wird das Purimfest gefeiert. Dieses Fest will das Esterbuch geschichtlich begründen. Es ist im 3.-2. Jh. v.Chr. abgefasst worden und enthält ebenfalls nicht den Gottesnamen.

In dem letzten jüdischen Raum der Schriften können wir vor allem auch 5 Schriftrollen finden, die zu 5 Festtagen in der Synagoge gelesen werden.

## **B. Das Neue Testament**

Lassen sie uns das zweite Gebäude betreten und uns in ihm ein wenig umschaun.

Das Gebäude des Zweiten Testaments enthält vornehmlich Schriften, die sich mit der Interpretation und dem Wirken des Menschen Jesus von Nazareth auseinandersetzen. Wir können diese Schriften formal nach einigen Kriterien gliedern.

Ein erstes Kriterium bilden die fünf „**Geschichtsbücher**“: Da sind zuerst die vier Evangelien, Matthäus, Markus, Lukas und Johannes sowie die Apostelgeschichte. In der darstellenden Kunst ab dem 4. nachchristlichen Jahrhundert wird jedem der Evangelien ein Tier zugeordnet: Mensch, Löwe, Stier und Adler. Drei dieser Evangelien sind zu großen Teilen ähnlich aufgebaut. Sie enthalten eine Fülle gemeinsames Material. Daher nennt man sie die „synoptischen“ Evangelien. Markus ist mit seinen 16 Kapiteln das kürzeste Evangelium. Daher nehmen wir an, dass es auch das älteste Evangelium ist und ca. 70 n.Chr. nach der Zerstörung des von Herodes wieder aufgebauten Zweiten Tempels in Jerusalem niedergeschrieben wurde. Das Markusevangelium ist wie ein antiker Roman aufgebaut. Es setzt mit der Taufe Jesu und dem Wirken Jesu in Galiläa ein, ist chronologisch am Leben Jesu orientiert und hat einen eigenen inneren Spannungsbogen. Dieser Spannungsbogen wird von der Forschung als das sog. „Messiasgeheimnis“ bezeichnet. Bereits bei der Taufe wird Jesus von einer Himmelsstimme zugesprochen „*Du bist mein lieber Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen*“. Niemand der Anwesenden bei der Taufszene vernahm diese Worte, sie waren allein für Jesus bestimmt. Auf dem Berg der Verklärung geschah es dann, dass Jesus mit Petrus, Jakobus und Johannes dort oben stand und ihnen Mose und Elia erschienen. Ferner ertönte eine Stimme aus der Wolke und sprach: „*Das ist mein lieber Sohn; den sollt ihr hören!*“ Erst in der Passionsgeschichte offenbart sich Jesus in seiner Bedeutung als Sohn Gottes und Retter der Welt. Der römische Hauptmann, der dem Sterben Jesu am Kreuz zusah, sprach: „*Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen*“ (15,39). Dieser dreifache Aufbau erinnert an Inthronisationen antiker Herrscher. Diese sind nach dem Prinzip Akklamation (Zuspruch), Inthro-

nisation und Proklamation aufgebaut. Der römische Hauptmann unter dem Kreuz gibt folglich seine Einsicht und damit die Botschaft von Jesu Messianität an die Welt weiter.

Die Evangelisten Matthäus und Lukas haben sich an den markinischen Aufbau gehalten und kannten noch Material, das hauptsächlich Sprüche Jesu enthält. Diese Sprüche wurden mündlich überliefert. Bis heute haben wir noch keine schriftliche Quelle gefunden. Diese mündlichen Überlieferungen aus der sog. Logienquelle arbeiteten Mt und Lk ein. Bekanntestes Beispiel für eine Überlieferung von Jesusworten ist das „VaterUnser-Gebet“, welches bei Matthäus in der Bergpredigt (Mt 6,9ff.), bei Lukas in seiner Feldrede (11,2ff.) in kürzerer Form überliefert ist. Vor allem das Matthäusevangelium als das längste, kennt viele Reden Jesu. Wir finden fünf große Blöcke: 5-7 Bergpredigt; 10 Aussendungsrede; 13 Gleichnisrede; 18 Gemeinderede; 23-25 Pharisäerrede; eschatologische Rede.

Ferner haben die Evangelien noch Texte, die kein anderes Evangelium enthält. Wir nennen diese Texte „Sondergut“. Diese gesonderte Überlieferung erklärt sich durch die unterschiedlichen Gemeinden, für die die Evangelisten schrieben. So ist das Matthäusevangelium noch am meisten von der jüdischen Tradition und Religion geprägt, das Lukasevangelium hingegen zeigt Kenntnisse in griechischer Kultur und Philosophie.

Das Johannesevangelium hat nicht viel mit den anderen drei Evangelien gemeinsam. Es gilt als „theologischer“ und beschäftigt sich mit der Deutung der Gottessohnschaft Jesu. Daher ist dem Evangelium auch ein sog. Prolog vorgeschaltet, der mit den Worten „*Am Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort ...*“ beginnt. Im Johannesevangelium können wir so deutlich wie in keinem anderen Buch den Kampf um die eigenen Identität und damit unweigerlich auch um die Abgrenzung vom Judentum erkennen. In Joh 9,22 berichtet die Gemeinde vom „Synagogausschluss“. Dies muss für sie eine traumatische Erfahrung gewesen sein, wenn wir daran denken, dass die ersten Jesusschülerinnen und –schüler der jüdischen Religion angehörten. So sagen die Eltern des Blindgeborenen in 4,22: „*Das Heil kommt von den Juden!*“<sup>6</sup> Leider bleiben uns bei Vertonungen dieses Evangelium überwiegend die negativ besetzten Textstellen in Erinnerung: „*Weg mit ihm, kreuzige ihn!*“ (Joh 19,15).

Ein „Kurzgeschichtenwerk“ besonderer Qualität schließt sich gleich an die Evangelienwerke an. Die *Apostelgeschichte* berichtet „Geschichten“ der Apostel. In der Apostelgeschichte sind die Missionsreisen des Paulus und die Gründung und Anfangsprobleme der ersten Gemeinden verzeichnet. Die Jerusalemer Urgemeinde wird in Apg 2-5 besonders vom Modell des deuteronomistischen Gottesvolkes her charakterisiert. Apg 3,22f. weist anhand von Dtn 18,15.18f nach, dass der Messias Jesus der von Mose verheißene „Prophet“ ist und dass nur diejenigen, die auf ihn hören, Volk Gottes bleiben. Auch die repräsentierte Gesellschaftsordnung zeigt Züge des Deuteronomiums: In dem von Jesus gesammelten Israel gibt es keine Armen mehr.

Des weiteren kennen sie sicherlich auch Bibliotheken, die einzelnen Menschen gewidmet sind und Bücher dieser gelehrten Persönlichkeiten enthalten. In Jerusalem ist ein Raum der jüdischen Nationalbibliothek dem großen Gelehrten Gershom Scholem gewidmet. Dieses Zimmer enthält dessen gesamte Bibliothek einschließlich der eigenen Werke, die in mehrere Weltsprachen übersetzt worden sind. Ähnlich verhält es sich mit dem nächsten Block neutestamentlicher Schriften. Der zweit größte Block neutestamentlicher Schriften sind die **13 Paulusbriefe**. Ihnen werde sogar Briefe zugerechnet, die wir nach heutigen Erkenntnissen gar nicht zu den paulinischen rechnen. Sie sind nicht chronologisch geordnet, sondern der Länge nach wie die Suren im Koran. So

---

<sup>6</sup> Es ist auch eine besondere Entscheidung, dass diese durchweg positive Hervorhebung in der Lutherbibel nicht fettgedruckt worden ist.



beginnt der Block paulinischer Briefe mit dem vermutlich spätesten Paulusbrief, dem Römerbrief und endet mit dem nur 25 Verse umfassenden kurzen Philemonbrief. Diese Briefe sind formal ähnlich aufgebaut: Sie beginnen mit der Bekanntgabe des Absenders, der Nennung der Adressaten und einem Gruß. Ferner enthalten sie eine Danksagung an Gott, eine Benediktion und Eulogie. Am Briefschluss werden Grüße an die Empfänger angefügt und Schlusswünsche des Apostels genannt.

Anstelle mit Ihnen uns die Inhaltsverzeichnisse der einzelnen Briefe anzusehen, lade ich sie zu einer Begegnung mit dem Gelehrten ein, denn jede persönliche Bibliothek sagt viel über seinen Besitzer aus. Daher ist es vielfach angebracht, sich deren Herkunft und Hauptgedanken vor Augen zu führen.

Für unsere heutige Theologie ist vor allem der **Apostel Paulus** und seine Briefe prägend. Von niemanden sonst haben wir im Neuen Testament so viele *authentische* Angaben über sein Leben. Paulus ist überhaupt einer der wenigen neutestamentlichen „Autoren“, von dem wir nahezu authentische Schriften überliefert haben. In seinen Briefen gibt er uns einen Einblick in die wichtigsten Stationen seines Lebens und Wirkens. Paulus, als einer *der* bedeutenden Vertreter der frühen Kirchengeschichte hat *kirchenpolitisch* und *theologisch* Weichen gestellt, deren Ausmaße wir bis heute spüren.

Paulus gibt sich uns zu erkennen als „Jude“, „Pharisäer“ (2Kor 11,22) und wird auch als „Hebräer“ (Apg 26,5) bezeichnet. Mit Jesus verbindet ihn eines: Beide waren Juden. Paulus wurde am 8. Tag beschnitten und stammt aus dem Stamm Benjamins (Phil 3,4-6). Dies bedeutet, dass er als Stadtmensch - in Tarsus geboren - und laut Apostelgeschichte (22,28) „römischer Bürger“ mit einem Bein im jüdischen Kulturgut in Jerusalem, mit dem anderen in der griechischen Ideen- und Gedankenwelt in Athen verwurzelt war. Paulus spricht als gebildeter Jude in seiner Muttersprache Griechisch zu uns. In dieser, seiner Muttersprache sind uns seine Briefe zugänglich. Manche sind eher theologischer Natur (Röm), in anderen gibt er Hilfestellungen und Antworten auf Streitfälle in den Gemeinden (Gal; 1Kor). Egal, wie die einzelnen paulinischen Themenkomplexe bewertet werden, eines muss man dem Paulus zugestehen: Er bezieht theologisch und kulturell Position! Angesichts mancher Schwierigkeiten in den heutigen etablierten christlichen Gemeinden wünscht man sich, einen paulinischen Brief mit Unmutsäußerungen, Rat- und Lösungsvorschlägen zu erhalten. Doch Paulus war stets Einzelgänger. Als Nachfolger Christi ist er damit seinen Schriften ähnlich:

*streitbar und umstritten.*

Ein grundsätzliches Interessengebiet zeichnet ihn für uns heute aus: Der Jude Paulus hatte nach dem Apostelkonzil fast nur noch mit Heiden, Menschen aus den Völkern, zu tun. Er ist daher ein jüdischer Grenzgänger und kann zu uns adäquat sprechen und den Glauben Jesu näher bringen. In Gal 3,22 formuliert er: „*Ich rede aber von der Gerechtigkeit vor Gott, die kommt durch den Glauben Jesu Christi zu allen, die glauben.*“ Die Interpretation des Genitivs als Genitivus Subjektivus „Glauben Jesu Christi“ anstelle der lutherischen Übersetzung „Glauben an Jesus Christus“ ändert entscheidend das Verständnis dieser Textstelle. Aus der einzigen Möglichkeit allein durch den Glauben *an* Jesus Christus die Gerechtigkeit Gottes zu erlangen, entsteht die Möglichkeit und Chance für uns Völkermenschen, durch den Glauben Jesu Christi, eben seinem jüdischen Glauben, an Gottes Gerechtigkeit für und Solidarität mit dem Volk Israel Anteil zu haben.<sup>7</sup>

---

<sup>7</sup> Eine ähnliche Deutung kam bereits 1831 durch die Galater und Römerkommentare des Heidelberger H.E.B. PAULUS (Des Apostels Paulus Lehrbriefe an die Galater und Römer-Christen). Es sei nicht wahr, daß die Briefe von Sühneleiden und angerechneter Gerechtigkeit redeten. Paulus kann der Legalität statt der Moralität gedient und eine

These: Paulus nimmt daher für uns „Heidenchristen“ eine unverzichtbare Mittlerrolle zum jüdischen Glauben ein.

Eine weitere Ansicht teile ich mit Paulus. Sein mangelndes Interesse am Wirken des irdischen Jesus! Im Unterschied zum Apostel Petrus hat Paulus Jesus vermutlich nie kennen gelernt. Vgl. 2Kor 5,16: „Darum kennen wir von nun an niemanden mehr nach dem Fleisch; und auch wenn wir Christus gekannt hätten nach dem Fleisch, so kennen wir ihn doch jetzt so nicht mehr.“ Der irrealer Konditionalsatz „wenn wir Christus gekannt hätten“ zeigt, dass es für Paulus unwichtig war, den irdischen Menschen Jesus kennen gelernt zu haben. Vielmehr betont er den nachösterlichen „Christus“ und setzt ihn in das Zentrum seines Glaubens.

Über den Brief an die Hebräerinnen und Hebräer können wir am wenigsten historisch Gesichertes sagen. Es fällt auf, dass in ihm wie in keiner anderen Schrift des Zweiten Testaments Verse, ja sogar ganze Abschnitte aus der Hebräischen Bibel zitiert werden.

Um den erhofften Erhalt der Gemeinde zu stärken, besinnen die Autoren sich, ähnlich wie es bei der Exilierung nach der Zerstörung des Ersten Tempels in Jerusalem bei der Priesterschrift in Babylon geschah, auf die Hochkultur ihrer Religion: das durch den Kult bestimmte religiöse Leben. Die Gemeinde zweifelte, nachdem einige Jahre nach Jesu Tod vergangen waren, an dessen Messianität und damit an der Bedeutung und Rolle des Todes Jesu. Deswegen stellen die Autoren Jesus als Hohepriester dar und seinen Tod als einmalige Opfer für die Gläubigen.

Es ist nicht zu viel gesagt, wenn ich behaupte, dass der Brief an die Hebräerinnen und Hebräer eine der geheimnisumwittertsten Schriften im Neuen Testament ist.

Der Hebräer-, der Jakobus- und Judasbrief erregten zusammen mit der Offenbarung LUTHERS Missfallen. Dieses dokumentierte er dadurch, dass er sie in seiner Bibelübersetzung ans Ende stellt und eine Numerierung wegließ. Diese Schriften entsprachen nach Luthers Meinung nicht dem inhaltlichen Kriterium („was Christum treibet“) und wurden daher in seiner Bibelausgabe an den Rand gedrängt.

Ein weiteren Block bilden die 7 katholischen Briefe auf die ich in diesem Rahmen nicht näher eingehen möchte. Zu diesen Briefen gehören der Jakobusbrief, 1. und 2. Petrus, 1.-3. Johannes- und Judasbrief. Diese Briefe haben den Beinamen „katholisch“ erhalten, da sie an keine bestimmten Adressaten gerichtet sind und der Erbauung der Allgemeinheit, griech. „katholu“, dienen. Streng genommen entsprechen der 2. und der 3. Johannesbrief diesem Kriterium nicht, da sie Adressanten nennen, doch wurden sie stets als mit dem 1. Johannesbrief zusammengehörig betrachtet und somit zu den katholischen Briefen gerechnet. Heute erkennen wir, dass die Sprache der johanneischen Briefe der des Evangeliums recht ähnlich ist und nehmen daher einen gemeinsamen Entstehungszusammenhang an. Wir rechnen die Briefe einer sog. johanneischen Schule zu.

Den Abschluss des neutestamentlichen Kanons bildet die Offenbarung, auch Apokalypse genannt. Von ihr sprachen wir schon. Sie wurde in einer Zeit geschrieben, in denen die Christen von der römischen Staatsmacht verfolgt wurden. Daher wundert es uns nicht, dass in diesem

---

ungeläuterte Auffassung der Religion vertreten haben. Darum sind die Hauptworte ausschließlich moralisch zu deuten. Der Apostel will sagen, dass der *Glaube an Jesus* in uns zum *Glauben Jesu* werden müssen und der enge Begriff der Gerechtigkeit sich zur Vorstellung von der Gottesgerechtigkeit ausbilden solle (so nach SCHWEITZER, Geschichte der paulinischen Forschung, Tübingen 1911, 8f.).

Buch eine besonders kryptische, geheimnisvolle, bilder- und symbolreiche Sprache gebraucht wird. Galt es doch, die eigene Gemeinschaft zu stärken, die in einer stark umkämpften Welt um den Erhalt ihres geistigen Lebens rang.

### **III. Was gehört eigentlich zu einer Bibliothek?**

Natürlich gibt es unzählige Verbindungslinien zwischen den beiden großen Komplexen unserer Bibliothek, dem Ersten und dem Zweiten Testament. Unglaublich viele Texte aus dem Ersten Testament werden im Zweiten zitiert. (Vgl. Jes 7,14 in Mt 1,24)

#### a. Zitierweise

„*Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden ihm den Namen Immanuel geben*“ d.h. übersetzt: Gott mit uns.

Aus der „jungen Frau“ im Jesajateext wurde im Laufe der Zeit eine „Jungfrau“ im Jesajazitat bei Matthäus.

#### b. Personen

Besonders sorgfältig müssen wir mit Geschichten und Erzählungen von biblischen Personen umgehen. Wir können nicht annehmen, dass diese Berichte und Erzählungen historisch „wahr“ sind und diese Menschen wie es in biblischen Texten erzählt wird gelebt und gewirkt haben (verzerrte „Berichterstattung“).

#### c. Formen

Gegen Ende meines Vortrags möchte ich Ihnen einen Überblick über die vielfältigen Formen der biblischen Texte geben, die sie vielleicht anregen, sich mit unserer Bibliothek, dem „Buch der Bücher“, einmal genauer zu beschäftigen.

Wir haben gehört, dass zu jeder Bibliothek verschiedene Arten von Schriften gehören. Eine gute Bibliothek hat viele Verweissysteme und gibt somit den Leserinnen und Lesern eine Orientierung an die Hand.

- Karteikarten und Verweissysteme (Itinerare: Bergpredigt)
- Genre von Büchern: Geschichtsbücher (David), Beamtenapparate (2Sam)
- Erbauliche und weisheitliche Literatur (Prov 3: *Alles hat seine Zeit*)
- Romane (Rut)
- Romantisches (Hohelied)
- Wunderberichte (Samuelgeschichten; Wunderberichte im Neuen Testament)
- Krimis (Gen 34: Vergewaltigung der Dina; Richter 19; Gen: Erschleichung des Erstgeburtsrechtes; Ex : Mose tötet einen Wärter; Passionsgeschichte etc.)
- Stammbäume, Genealogien (Stammbaum Jesu in zweifacher Überlieferung:  
Mt: Von Abraham über David bis Josef (menschlich, an Geschichte Israels orientiert)  
Lk: 3,23ff.: Von Josef bis Adam: in der Menschheitsgeschichte verankert),
- Utopien; Science fiction (Apokalyptisches; Apk, Mk 13)

### **Epilog**

Zum Schluss möchte ich Sie noch auf ein Projekt aufmerksam machen. Führende deutsche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler beschäftigen sich derzeit mit der Frage, wie die Bibel „zeitgemäßer“ zu übersetzen sei. Dazu haben sie sich mit Unterstützung einiger Landeskirchen und der EKD zusammengetan, um die biblischen Bücher einschließlich der alttestamentlichen

Apokryphen neu zu übersetzen. LUTHERS Sprache, die uns alle stark geprägt hat, entspricht nicht mehr unserem heutigen Sprachgebrauch (vgl. die Rede von der „Stiftshütte“; die Unterscheidung „Sklave; Knecht“ u.a.).

Weitere Informationen finden Sie unter der Internetseite: [www.bibelprojekt.de](http://www.bibelprojekt.de).

<b>Der TaNaK</b>			<b>Das Erste Testament</b>	
<b>Tora</b>	Genesis		Genesis	<b>Tora/ Pentateuch</b>
	Exodus		Exodus	
	Levitikus		Levitikus	
	Numeri		Numeri	
	Deuteronomium		Deuteronomium	
	<i>Epilog: Dtn 34,10-12</i>		Josua	
<b>Nebiim</b> Propheten	Josua		Richter	<b>Die Bücher der Geschich- te</b>
	Richter		Rut	
	1 Samuel		1 Samuel	
	2 Samuel		2 Samuel	
	1 Könige		1 Könige	
	2 Könige		2 Könige	
3 „große“ Propheten	Jesaja		1 Chronik	
	Jeremia		2 Chronik	
	Ezechiel		Esra	
	Hosea		Nehemia	
	Joel		<i>(Tobit)</i>	
	Amos		<i>(Judit)</i>	
	Obadja		Ester (+ Zusätze LXX)	
	Jona		<i>(1 Makk)</i>	
	Micha		<i>(2 Makk)</i>	
	Nachum		Hiob	
	Habakuk		Psalmen	
	Zefanja		Sprichwörter	
	Haggai		Kohelet	
	Sacharja		Hoheslied	
	Maleachi		<i>(Weisheit Salomos)</i>	
	<i>Epilog: Mal 3,20-24</i>		<i>(Jesus Sirach)</i>	
	<b>Ketubim</b> Schriften	Psalmen		Jesaja
Hiob			Jeremia	
Sprichwörter			Klagelieder	
		5 Festrollen	<i>(Baruch)</i>	
Rut		Wochenfest	Ezechiel	
Hoheslied		Pesach	Daniel (+ Dan 13-14)	
Kohelet		Laubhüttenfest	Hosea	
Klagelieder		Gedenktag der	Joel	
Ester		Tempelzerstörung	Amos	
		Purim		
Daniel			Obadja	
Esra			Jona	
Nehemia			Micha	
1 Chronik			Nachum	
2 Chronik			Habakuk	
<i>Epilog: 2Chron 36,22-23</i>			Zefanja	
			Haggai	
		Sacharja		
		Maleachi		

## Die drei alttestamentlichen Gesetzessammlungen

	<b>Bundesbuch</b> Ex 20,22-23,33	<b>Heiligkeitsgesetz</b> Lev 17-26	<b>Deuteronomisti-</b> <b>ches Gesetz</b> Dtn 12-26
Hauptidee des Buches:	Schutz der Freiheit	Heiligung des Alltags in der Welt	Verwirklichung von geschwisterlicher Solidarität
Hauptgebot: Opferdarbringung	20,22-26	17	12,1-14,21
soziale und kultische Einzelgebote Ämter (Richter, Priester)	21,1-23,19	18-20 21-22 23-25	14,22-16,17 16,18-18,22 19-25
Kultische und soziale Einzelgebote Segen und Fluch	23,20-33		

## Chronologie der Ereignisse und Schriften des Neuen Testaments

<b>Jahr</b>	<b>Ereignisse</b>	<b>Schriften</b>
34	Berufung des Paulus	
36	Anfänge der Mission in Syrien	
40 n.Chr.	Entstehung der Gemeinde in Antiochien	Sammlung von überlieferten Jesusworten
45	Paulus u. Barnabas in Kleinasien (1. MR)	Entstehung der Logienquelle (Q)
48	Apostelkonzil in Jerusalem	
48-56	(2./3. MR) Paulus in Kleinasien und Griechenland (Ephesus, Thessalonich, Philippi, Korinth)	
52		1. Thessalonicherbrief (Paulus)
53		Galaterbrief (Paulus)
55		Korintherbriefe (Paulus)
		Philemon (Paulus)
56	Paulus in Gefangenschaft	Römerbrief (Paulus)
57		Philippenerbrief (Paulus)
60	Tod des Paulus	
70		Entstehung des Markusevangeliums
80		1. Petrusbrief
		Matthäusevangelium
		Jakobusbrief
85		Lukasevangelium, Apostelgeschichte
		Epheserbrief (Paulusschule)
90		Offenbarung
		Johannesevangelium
		1. Klemensbrief
100 n.		Hebräerbrief
		Pastoralbriefe (Paulusschule)